

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Zwei Zeitungsabonnenten und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Abzugspreis monatlich (frei Haus) 2 RM. (Halbmonatlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden - A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Mühlentorstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18 690. Dresdner Verlagsgesellschaft
Schneidung: Dresden - A. Mühlentorstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Druckgeschäft: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die normal gepaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,30 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklameweile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,25 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden - A. Mühlentorstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Verrückung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Donnerstag, den 16. Juni 1927

Nummer 138

Aufwertung des Helfdtkabinetts

Am Dienstag, während den Verhandlungen des Landtages, fanden ununterbrochen Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien über die Zusammenziehung der sächsischen Regierung statt. Der Ministerpräsident hat nicht, wie angekündigt, eine neue Regierung ernannt, sondern erklärt, er habe die Rücktrittsgesuche der Minister nicht angenommen. Der Kuhhandel ist noch nicht abgeschlossen. Die langdauernden ständigen Regierungskrisen in Sachsen zeigen die Verworfenheit im Lager des Bürgerturns. Trotz der relativen Stabilisierung sind die Gegensätze innerhalb der bürgerlichen Schichten außerordentlich groß. Innerhalb dieser Schichten geht nun die Kauferei darum, wer den Löwenanteil an dem Raub aus dem Proletariat erhalten soll. Gegen die arbeitenden Schichten, gegen die Arbeiterklasse bilden die Parteien sofort eine Einheitsfront. Die Belastung der Arbeiter ist gemeinsames Prinzip, auch der Kampf gegen die Arbeiter.

Wo die Interessen der Kleinbauern und Mittelschichten mit denen der Arbeiter zusammenstreffen, wo es geht eine gemeinsame Front gegen die Großkapitalisten herzustellen, da standen die sogenannten Vertreter der Mittelschichten im Lager der Großkapitalisten und Großagrarier. Jetzt geht die Kauferei um die Ministerplätze, die ja nur der äußere Ausdruck für die Bestrebungen, größeren Anteil am Raub aus dem Proletariat zu erhalten. Die Kapitalisten haben eine Anzahl Geschenke erhalten, die Hausbesitzer der Wirtschaftspartei haben schon 24 Millionen bekommen.

Die Deutschnationalen möchten mehr, auch die Aufwärtler möchten ein kleines Geschenk. Die KPD verteidigt Ministerpräsident Helfdt. Das ist ihre einzige Rückendeckung bei den Arbeitern und für sich selbst. Sonst haben sie „Erfolge“, von denen sie so viel verhandeln, nicht zu verzeichnen.

Heute steht nun ein Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Helfdt, und ein Auflösungsantrag der Kommunisten. Beide Anträge werden sicher nicht angenommen. Die Parteien, von denen eine für diesen Antrag mitstimmen möchte, die KPD, die Aufwärtler oder gar die Demokraten, sie wissen, daß sie nach einer Wahlnacht, in der die Arbeiter entscheiden, nicht wieder oder doch nur sehr dezimiert in den Landtag zurückkommen würden, deswegen lehnen sie den Auflösungsantrag ab. Die gemeinsame Front gegen die Arbeiter hält die Gesellschaft zusammen, deswegen wird auch der Mißtrauensantrag abgelehnt werden. Die SPD hat es bisher immer noch abgelehnt, außerparlamentarische Aktionen, die doch Edel so tapfer forderte, daß heißt ja vor Kiel.

Der Ministerpräsident des Bürgertums, Herr Helfdt, bemüht sich sehr eine Regierung zusammenzubringen. Die Deutschnationalen sträuben sich aber noch, schon jetzt nachzugeben. Erst sollte Krug von Ribba, ein alter reaktionärer Beamter der königlichen Zeit, Minister werden. Das scheint vorläufig gescheitert, dann hat Helfdt dem Abgeordneten Berg das Wirtschaftsministerium angeboten. Berg ist Syndikus der sächsischen Großindustriellen. Um Landtag und Regierung zusammenzubringen, sind die KPD-Vertreter bereit, dem reaktionärsten Flügel der Großindustriellen die Bestimmung über die Wirtschaft auszuliefern. Das nennt diese Partei dann „Interessensvertretung für die Arbeiter“.

Neuerdings haben nun auch die Aufwärtler Appetit auf einen Ministerposten bekommen. Die Aufwärtlerfraktion hat, wie heute durch die TU mitgeteilt wird, ihren Vorschlag, den Abgeordneten v. Fumetti, Leipzig, zum Justizminister vorgeschlagen. Die Komödie der sächsischen Regierungsbildung wirkt langsam erheiternd. Wenn es sich nicht um eine für die Arbeiter ernste Angelegenheit handelte, dieser neue Vorschlag könnte wirklich das Zwerchfell erschüttern. Die Helfdtregierung wird durch ein abliges Mitglied aufgewertet.

In diesem Durcheinander der Regierungsbildung in Sachsen kennzeichnet sich eine Tatsache, die man nicht übersehen darf. Die bürgerliche Journalistik sehen nur „Parteiwirren“. Es handelt sich aber hierbei darum, daß die Regierungsbildung in Sachsen offenbart, wie die Reaktion versucht sich in einem Lande mit einer relativ starken und radikalen Arbeiterkraft, mit einem großen Teil kleiner Landwirte, zu verankern. Einen weiteren Schritt auf dem Wege der Reaktion gegen die Massen vorzunehmen und dennoch sich nicht zu offen bloß zu stellen. Das ist das Problem des Regierungshandels.

Dieser ganze Zauber würde zerfliegen, wenn die werktätigen Massen sich in dreierem Umfang erheben und zum Schluss drängen würden. Hier aber liegt die volle Verantwortung noch bei den „linken“ Sozialdemokraten, die die Bewegung der Massen abkühlen, die also der Reaktion auch sehr positiv Hilfeleistung leisten.

Die Parteien des Bürgerblocks werden ihre Schwierigkeiten überwinden und trotz der eigenen Gegensätze immer wieder eine gemeinsame Front gegen die Arbeiter errichten, solange die Arbeiter zusehen werden. Aber auch aus dieser Regierungskrise zeigt sich deutlich, die Arbeiter werden die Reaktion nicht bezwingen, solange sie nicht die SPD rechter und „linker“ Färbung überwunden haben.

Die englische Brandfackel hat gezündet

Die Minister, die einen großen Teil der Welt kontrollieren, ihnen beizuliegen... Es ist schon so, als ob der Rauch einer Fackel hoch über Europa zöge.“ (Aus dem Genfer Bericht des Lokal-Anzeigers.)

Die englische Brandfackel hat in Genf gezündet. Der Einbruch in London, der Nord in Warschau, der Bombenwurf in Keningrad, sie sind nicht vergeblich geblieben. Die englischen Verbündeten sehen ihr Werk fort. Herr Chamberlain hat für sie auch in Genf keinen ersten großen Erfolg. Die Locarno-Front ist wieder aufgerichtet. Sie ist aufgerichtet unter der Führung der englischen Bourgeoisie: Imperialisten aller Länder vereinigt euch zum Kampf gegen den Bolschewismus. Die Einigung ist vorläufig erzielt, aber die Einheitsfront von Berlin, Paris und London gegen die Komintern. Und jetzt wird es mit Riesenschritten weitergehen, bis die Kriegsstrom von Paris-London und Berlin gegen die Sowjetunion aufgerichtet ist.

Am Dienstag nachmittag hat Herr Stresemann vor Chamberlain kapituliert. Er brachte kein neuerliches Einkommen ins Fahrwasser Chamberlains, seine Vereisschaft, gegen den Bolschewismus voran zu kämpfen, mit so bewegten Worten zum Ausdruck, daß man, wie ein Berichterstatter schreibt, in Paris erst gar nicht glauben wollte, daß seine Rede richtig wiedergegeben sei und zur Vorsicht in Genf eigens anfragte, ob auch kein Irrtum vorläge.

Aber es liegt kein Irrtum vor. Herr Stresemann, der vor seinem diesmaligen Auftreten in Genf in Deutschland alle Zeitungsjournalisten von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Zeitung gegen die englischen Brandfackler mobilisiert hatte, Herr Stresemann, den die Völkerverbundleute in Genf mit düsteren Blicken als vermeintlichen „Vertrauensmann Tschirchens“ empfingen, Herr Stresemann, den diesmal sogar die übermütigsten Köstlinge der Deutschnationalen als einen der ihren angesehen haben, im Vertrauen, er würde diesmal wenigstens einen angemessenen Kaufpreis für den deutschen Imperialismus fordern, der gleiche Herr Stresemann ist schon am zweiten Tage in Genf der besseren Regie Chamberlains, seinen Versprechungen und Drohungen, seiner „Beherrschung“ erlegen.

Wie sich jetzt herausstellt, hat er das Stichwort gegen Moskau gegeben: „So lange die Sowjets im Auslande subversive Propaganda betreiben, ist eine wirkliche Zusammenarbeit mit Moskau nicht möglich.“ hat er unter Bewegung seines Kabinetts erklärt, und „als selbstverständlich“ ausgesprochen, daß Deutschland nicht beabsichtigt, die Tschekamorde zu verteidigen, daß man wohl einsehe, die Arbeit der 3. Internationale sei für Europa untragbar... vielleicht noch einiges mehr.“ Der Einbruch dieser Erklärung, berichtet der Lokalanzeiger, dem wir sie entnehmen, sei auf sämtliche Mitglieder des Völkerverbundes ein „gewaltiger“ gewesen.“

Könnte es noch einen Zweifel über die neueste Ueberrassigung Stresemanns geben, die für uns keine Ueberrassigung ist, er würde durch den Protest der deutschnationalen Presse gegen das Auftreten der deutschen Außenpolitik in Genf bereinigt. Nicht, daß die Deutschnationalen Stresemann etwas den Antibolschewismus übernehmen. Aber nach ihrer Auffassung hat er kein Ostpolitikmanöver zu rasch abgedrungen, hat das Junglein an der Wage zu billig verkauft. Deshalb melde die Westpre-Presse schon jetzt Protest an, einen Protest, den sie ihrerseits gemißt ist, so teuer wie möglich für die Deutschnationale Partei ablaufen zu lassen, wenn Stresemann zurückkehrt.

Ein deutschnationales Rundtelegramm aus Genf sagt darüber: „Die Lage hat hier heute nachmittag eine Entwicklung genommen, die als ebenso bedeutungsvoll als ernst angesehen werden muß... Heute haben sich die fünf Siegermächte Deutschland in die Mitte genommen, um es mit sanftem Druck mehr oder wenig „freimüßig“ auf den „rechten“ internationalen Weg zu bringen... Hat man uns heute systematisch bearbeitet, damit wir umfallen, wenn morgen die Abenteurer und die Diktatoren besprochen werden, oder sollte die Hoffnung auf eine „günstige Atmosphäre“ für morgen uns heute zu Zugeständnissen allgemeiner Natur, vor allem in der Außenfrage, veranlassen.“

Es hat tatsächlich den Anschein, als hätte man uns für jenseitig gedrückt und eingeschüchelt, daß wir nach jedem Strohalm greifen... Deutschland muß sich ganz karmachen, daß es die Bestimmung seines Schicksals selbst in der Hand behalten will... Fast schien es gelegentlich, als sei die alte Vertrauensseligkeit wieder im Aufsteigen. Wie waren aber Mißtrauen und Wachsamkeit mehr am Platze, als in diesen Tagen.“

Und noch deutlicher murren die Berliner Völkerverbundler: „Der Einbruch verstärkt sich, daß die diesmalige Tagung des Völkerverbundes von England und Frankreich ganz und gar zur Vollenbung ihres strategischen Aufmarsches in der Westpolitik verwertet wird... Unsere Genfer Delegation hat darum zu kämpfen, daß sie die Befreiung des Rheinlandes nicht zum so-and-soviellen Male gegen Voraussetzungen unterleiste für halbe und unverbindliche Versprechungen erkaufte.“ Und sie schließt: „Mühen wir diesmal wieder erleben, was wir seit Locarno jedesmal durchgemacht haben, nämlich das wortbrüchige Versagen der Vertragsgegner, so würden wir auch noch das allerwünschenswerteste Opfer, den Verzicht auf die Freiheit unserer Entschlüsse gegen“

Das Urteil gegen Kowerdha

Warschau, 16. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Das Sondergericht gegen Kowerdha hat 0,30 Uhr den Mörder zu schwerer Kerkerstrafe ohne zeitliche Begrenzung verurteilt. Das Gericht hat gleichzeitig einen Beschluss gefaßt, auf Grund dessen der Staatspräsident ersucht werden soll, die Strafe in eine 15jährige schwere Kerkerstrafe umzuwandeln.

Verstärkung der Locarnopolitik

Bei den gestrigen Beratungen der Außenminister in Genf wurden die Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen der Locarnomächte gegen die Sowjetunion fortgesetzt. Von der deutschen Delegation wurde über die Verhandlungen ein offizielles Kommuniqué ausgegeben, in dem gesagt wird, daß die Konferenz die in der Schwäche gebliebenen Fragen geprüft und festgestellt habe bis zu welchem Punkt die Erfüllung dieser Fragen gelangt ist und für die übrigen habe man sich über die Mittel und Wege geeinigt, um die Verwirklichung in kürzester Frist zu erreichen. Die Konferenz habe erneut den einmütigen Willen der Mächte bekundet, die Locarno-Politik fortzuführen, daß sie bisher im Interesse des Friedens wichtige Resultate ergeben habe und noch weiter ergeben werde.

Der Vorwärts betrügt die Arbeiter

Berlin, 16. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Vorwärts zitiert einen Artikel der Times, in dem ausgesprochen wird, Deutschland müsse sich für England oder Rußland entscheiden und könne keine Neutralität durchführen. Der Vorwärts kommentiert diesen Artikel u. a. mit folgenden Zeilen: „Rußland bleibe uns mit seinen Lebensarten von der notwendigen Option vom Reibe. Wir fordern vielmehr von der Reichsregierung, daß sie ihre bisherige Neutralität unbedingt auch in Zukunft bewahre — und die Moskauer Macht habe werden uns vielleicht sehr bald dankbar sein, daß es überhaupt“

eine Nacht gibt, die in der Lage und gewillt ist, den notwendigen Vermittler zu führen.“ Das schreibt der Vorwärts nach der Rede Stresemanns in Genf gegen die Sowjetunion.

Kommunistischer Vorstoß gegen die Mieterhöhung

zum 1. Oktober 1927

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation und folgenden Antrag eingebracht:

Interpellation:

Die Mietsteigerungen am 1. April d. J. auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 11. März 1927 und der weitgehenden Freigabe der gewerblich genutzten Räume durch eine Reihe von Länderregierungen haben schwerwiegende wirtschaftliche und soziale Folgen gezeigt. Sie haben in einer Zeit schwerer Wirtschaftsnot und Massenarbeitslosigkeit zu einer weiteren Verschlechterung der Lebenshaltung der breiten werktätigen Massen geführt. Sie haben weiter in Zehntausenden von Fällen die direkte Veranlassung gegeben, daß gegen werktätige Mieterfamilien, die wirtschaftlich außerstande waren, die fortgesetzte gesteigerten Mieten auszubringen, die Wohnungsraumung rückständig durchgeführt wurde. Jede weitere Erhöhung der Mieten muß die Wohnungsnot der breiten werktätigen Massen noch unerträglich gestalten.

Ist die Reichsregierung bereit, zur Abwendung der unausschließlichen weiteren Steigerung der Massennot den Reichsarbeitsminister anzuweisen, die in der Verordnung vom 11. März 1927 festgesetzte weitere Erhöhung der Mieten um 10 v. H. der Friedensmiete sofort rückgängig zu machen?

Antrag:

Antrag auf Abänderung der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums über Festsetzung einer Mindesthöhe der gesetzlichen Miete vom 11. März 1927:

Der Reichstag wolle beschließen:

Der Reichsarbeitsminister hat die Verordnung über Festsetzung einer Mindesthöhe der gesetzlichen Miete vom 11. März 1927 (Reichsgesetzblatt 1927 I, S. 72) dahin abzuändern, daß die für den 1. Oktober festgesetzte weitere Erhöhung der gesetzlichen Miete unterbleibt.

Gegen den Justizmord

Das Dresdner Proletariat demonstriert gegen den Mord an Sacco und Banzetti

Seit sieben Jahren schleift die amerikanische Klassenjustiz zwei Klassenkämpfer durch die Gefängnisse. Zum Tode verurteilt, droht ihnen die weiße Justiz mit dem elektrischen Stuhl. Sacco und Banzetti wurden des gemeinen Raubmordes beschuldigt. Trotzdem nachgewiesen wurde, daß die beiden Klassenkämpfer nicht am Ort des Mordes waren, wurden sie verurteilt.

Bisher hat der gewaltige Protest der internationalen Arbeiterklasse die beiden Klassenkämpfer vor dem elektrischen Stuhl gerettet. Dennoch: die amerikanische Klassenjustiz hat sieben bisher eingeleitete Wiederaufnahmeverfahren abgelehnt. Am 19. Juli sollen Sacco und Banzetti durch die Henker der weißen Justiz ermordet werden.

Unter dem Druck der amerikanischen Arbeiter soll zwar eine Gnadenaktion eingeleitet werden, doch Klassenkämpfer wollen keine Gnade, sie wollen die Freiheit. Noch keine der vielen Justizaktionen der internationalen Arbeiterklasse hat eine solche Aktivität und Empörung unter der Arbeiterklasse der ganzen Welt ausgelöst wie dieser amerikanische Justizmord. In allen Ländern der Welt haben die Arbeiter und auch die Intellektuellen ihre Stimme für die Freilassung erhoben.

Gestern hatten die proletarischen Organisationen Dresdens zur Kundgebung und zur Protestdemonstration gegen die Ermordung der beiden Klassenkämpfer aufgerufen.

Tausende von Demonstranten aus allen Kreisen der Bevölkerung demonstrierten auf dem Schützenplatz und zogen in gewaltigem Zuge durch die Stadt.

Die Demonstranten nahmen folgende Entschließung an, die an die amerikanische Postkast geschickt wurde:

Protestresolution

Die am Mittwoch, den 15. Juni, 20 Uhr, auf dem Schützenplatz in Dresden von den unterzeichneten Organisationen einberufene Protestdemonstration für Sacco und Banzetti, gegen die amerikanische Klassenjustiz, an der Personen aus allen Gesellschaftskreisen teilgenommen haben, erhebt klammernden Protest gegen die am 10. Juli 1927 festgelegte Hinrichtung. Die Demonstranten beklagen die amerikanische Justiz als auch die Regierung mit der Vollstreckung dieses Urteils eines bewußten Justizmordes. Sie erklären in der Hinrichtung den Versuch, die Arbeiterklasse abzuschrecken in ihrem Kampf um Freiheit und Recht. Die Demonstranten verlangen deshalb die Zurücknahme des Todesurteils und die sofortige Freilassung beider, als auch die Wiederaufnahme ihres Verfahrens.

Rote Hilfe Deutschlands, Bezirk Ostachsen, Kommunistische Partei, Bezirk Ostachsen, Roter Frontkämpferbund, Gau Ostachsen, Kommunistischer Jugendverband, Bezirk Ostachsen, Jungpartei, Bezirk Ostachsen, Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Politisch-Wirtschaftliche Vereinigung (Spartakusbund), Sozialistische Arbeiterföderation (S.A.F.), Allgemeine Arbeitervereinerung (Einheitsorganisation), Deutscher Industrieverband (Anarchistische Jugend).

Aber Rußland, umloft bringen. Dahin darf es nicht kommen...

Diese Sprache ist deutlich. Sie sagt klar und unmissverständlich, Herr Stresemann möge nicht einschwenken, ohne den Kaufpreis in der Hand zu haben. Aber Stresemann ist eingeschwenkt. Die Zukunft wird zeigen, ob seine Hauptforderung, die Verminderung der Besatzungstruppen um 100 000 Mann, und Entgegenkommen zunächst in der Ostfrage, erfüllt werden wird, oder ob er, mit den Deutschnationalen zu reden, auch diesmal wieder kapituliert und düpiert worden ist.

Der Lokalanzeiger zeigt in seinem Bericht gleichzeitig die Basis der sich anbahnenden ersten Etappe der Einigung auf. (Der Einigung über die bereits abgeschlossene Einheitsfront über die Komintern hinaus.) Zunächst der Kaufpreis für Frankreich: „Man hat Frankreich im westlichen Mittelmeer freie Hand zugesichert, die Schwereigenheiten in Tanger sind verschwunden, Italien wird... mit der Zustimmung von Kolonialmandaten gestärkt worden sein...“ Der Bericht fügt dann hinzu, daß Frankreich auch in der Jugoslawien-Frage nachgeben würde: „von einem Arrangement zwischen Moskau und Jugoslawien ist nicht mehr die Rede“, und daß Frankreich auch seinen Standpunkt in der Schuldenschnittenfrage mit Rußland aufgeben habe, „auch nicht mehr die Rede ist, von russisch-französischem Ausgleich, so sehr Lichtscheiter eine Stunde vor seiner Abfahrt von Paris auch noch entgegenkam...“

Dann wird in dem Bericht weiter gesagt, welches der Kaufpreis für Stresemann war:

„Man ja, man nimmt in Genf an, daß Frankreich sich mit dem Bericht eines neutralen Offiziers in der Frage unserer Oststellungen zufrieden geben will und Herr Jaleski erklärt, daß er es nie anders angehen habe.“

In der Frage der Herabsetzung der Rheinlandtruppen „möchte man billig kaufen“. Man sagt, es sei alles noch ein wenig in Schwärze, aber man wolle den Frieden, den Locarno-Frieden des Westens, eben um des bösen Ostens willen. Infolgedessen will man mit einer so feierlichen Art, wie Deutschland es irgend wünscht, erklären, daß man die Zustimmung über die normale Truppenstärke der Rheinlandtruppe nicht gehalten habe, d. h. der Stresemannschen Forderung auf Herabsetzung der Besatzungstruppen soll in der Form entsprochen werden, daß es auch für die französischen Chauvinisten tragbar sein wird.

Wenn diese Linie auch noch da und dort korrigiert werden wird, wenn auch der Journalist des Lokalanzeigers noch manches kombinieren mag, ganz sicher ist, daß auf den allgemeinen Konturen der angezeigten Linie der englische Imperialismus mit Hochdruck die Einigung betreibt, und daß, dafür ist das Verhalten Stresemanns der beste Beweis, diese Einigung markiert.

Man kann sich leicht vorstellen, was diese Tatsachen bedeuten. Denke man nur an Polen im aktuellen Konflikt um die Einnahme des Geländemordes nach diesem Ausgang von Genf. Es wird verständlich, warum selbst Leute, wie ein Georg Bernhard, der Hauptschriftleiter der Vossischen, aus Genf schreiben, man schähe den augenblicklichen Ernst der Lage in den einzelnen Ländern viel zu gering ein, und man wird keine literarische Meberreibung mehr in dem Satz des Lokalanzeiger-Berichtes finden, den wir an die Spitze gestellt haben: es ist schon so, als ob der Rauch einer Fackel hoch über Europa zöge.

In Genf jündet man die Kriegsfackel des englischen Imperialismus gegen die Sowjetunion, gegen die Arbeiter der Welt an. Die internationale Arbeiterklasse ist die einzige Macht, die diese Fackel auszulöschen vermag. Nur der revolutionäre Kampf kann den internationalen Imperialismus an der Brandstiftung hindern, oder — den Brand gegen die Imperialisten wenden.

Gelbstmord eines russischen Professors

Der russische Professor Dr. Teresewitsch hat sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit im Sanatorium auf dem Weissen Hirsch erhängt. Dr. Teresewitsch war Leiter eines medizinischen Instituts in Moskau, nicht wie von den bürgerlichen Blättern gemeldet, Volkstammführer für Gesundheitswesen. Teresewitsch gehörte unseren Informationen nach nicht der K.P.D. an. Er stellte sich als bürgerlicher Gelehrter der US zur Verfügung. Seit langer Zeit leidet er an einem schweren Nervenleiden, von dem er hier Genesung suchte. In einem Anfall geistiger Amnachtung hat sich Teresewitsch nun hier das Leben genommen.

Beamten demonstration in Berlin

Berlin, 15. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern Abend fand eine riesige Massenversammlung der Beamten für eine sofortige Gehaltserhöhung statt. Am Schluß der Demonstration verurteilte ein Polizeioffizier, zwei Schuppolizisten, die sich an der Demonstration beteiligt und die Internationale mitgeführt hatten, zu verhaften. Der Reichsfinanzminister Köhler ließ gestern Abend noch erklären, von einer Erhöhung der Gehälter vor dem 1. Oktober könne keine Rede sein.

Die Todesbarke

Es kann nicht gesagt werden, daß dieser neue russische Film der Goskino-Produktion Moskau, der jetzt in den MS-Lichtspielen läuft, an Wirkung etwa an den „Polemki“ herantreffe. Dazu fehlt ihm die innere Geschlossenheit. Es scheint, als wenn das weniger die Schuld des Regisseurs, als vielmehr der „Erfolg“ der Jersurichere ist, die der Film nach einem Verbot durch die Reichsfilmprüfung zu passieren hatte. Trotz allem aber ist der Film ein Erlebnis, das tief erschüttert und das Martyrium glühender Revolutionäre lebendig vor Augen führt. Wie im Panzerkreuzer, aus dem Leben herausgegriffene Bilder, spannende Handlung, hohes Niveau künstlerischer Darstellung.

Das Leitmotiv ist der Kampf revolutionärer Matrosen. Der der Handlung am Schwarzen Meer zur Zeit des Bürgerkrieges. Nikolai, der Sohn des parteilosen, nur für seine Familie und seine Maschinen lebenden Schiffingenieurs Rosdoln, ist zwangsweise zu den weißen Truppen eingezogen. Um seinen am Leuchtturm verschanzten Freunden Hilfe zu bringen, versucht er, nachts in der kalernen Munition Barke zu schaffen. Nikolai wird auf frischer Tat ertappt. Von Offizieren ins Verhör genommen, entflieht er. Eine mit Giftgas gegenwart glücklos geworfene Handgranate rettet ihm das Leben. Seine Freunde bringen ihn in Sicherheit. Auf dem „Schwan“, auf dem sein Vater Schiffingenieur ist, haben die Revolutionäre zahlreiche Anhänger unter den Matrosen. Rosdoln will von ihnen nichts wissen, will sich nicht in Politik einlassen. Der Chef des Wrangelschen Spionagedienstes laßt sich ein dunkles Element, der als Heizer auf dem „Schwan“ geschickt wird. Dieser Spindel, Maslow, ein widerwärtiges Subjekt, entfernt aus dem Heizraum, um dem Ingenieur Rosdoln eins auszuwickeln, das Manometer und wirft es ins Meer. Dann belauscht er die Matrosen und erhält Kenntnis, daß Munition nachts vom Schiff nach dem Leuchtturm gebracht werden soll. Sofort schreibt er an den Chef der Spionagedienstung: „Alle auf dem „Schwan“ sind eine aufrührerische Bande. Im Heizraum wird Munition versteckt. Die Matrosen haben heute Nacht Munition ans Land geschafft.“

Auf Grund dieser Meldung werden die Matrosen des „Schwan“ von weißen Truppen überrumpelt und auf einer Barke, der „Todesbarke“, gefangen gefesselt, wo sie unter Deck mit anderen Revolutionären, mit Frauen und Kindern zusammengepackt, un menschlich gequält und ausgehungert, nacheinander auf Deck gerufen, erschossen und ins Meer geworfen werden.

Inzwischen wird Rosdoln, der sich ahnungslos bei seiner Familie aufhält, weil der „Schwan“ über Nacht in See gegangen ist, von Wrangelsoldaten festgenommen. Er soll nun verraten, wer zu den Aufständern auf dem „Schwan“ gehört. Trotz aller Folter wird er nicht zum Verräter. Auch er wird auf die Barke gebracht, auf der sich furchtbare Szenen abspielen. Einer nach dem anderen der letzten Revolutionäre wird auf Deck gerufen, um mit Schindeln beschwert, vom Hinten erschossen, in die Fluten zu stürzen. Erschütternd ist der Abschied der Todeskandidaten von ihren Genossen. Sirkow, der Matrosenführer, der auf Deck gerufen wird, schlägt dem Offizier ins Gesicht, wirft den Henker über Bord! Schüsse knallen, getroffen ver sinkt auch er in den Fluten. Unter Deck wartet der Nächste auf seinen Aufruf. Eine Mutter verfallt über den Sundeod ihres Neugeborenen in Wahn. Die Stimme des Mordhabenden klingt herunter: „Rosdoln, herauf!“

Rosdoln wird wieder nach dem „Schwan“ gebracht, auf dem die Weissen ohne Ingenieur ratlos sind. In furchtbarer Gewissensnot arbeitet Rosdoln im Maschinenraum. „Wohin geht die Fahrt?“ Nach dem Leuchtturm. Unter dem Feuer des „Schwan“ sollen die Truppen landen. Die Boote werden besetzt. Der Angriff beginnt. Die am Leuchtturm sind auf dem Posten. Sie sind die härteren. Der Kommandant des „Schwan“ erkennt die Unmöglichkeit des Gelingens. Er gibt Befehl: „Die Boote zurück!“ Sein eigenes Leben ist in Gefahr. Krachend schlagen die Granaten derer vom Leuchtturm in die Schiffswände. Viele der weißen Soldaten finden den Tod.

Unten im Maschinenraum erhält Rosdoln den Befehl: Mit Bolddampf zurück! Er weiß jetzt, was er zu tun hat, will er nicht sich und seinem Sohne am Leuchtturm den Tod bringen. Jetzt muß es geschehen! Sein Entschluß wird zur Tat. „Schütz das Feuer!“ So schreibt er in den Heizraum. Das Manometer steigt. Rosdoln öffnet das Ventil. Das Wasser strömt in die Schifferäume. Der Spindel Maslow meldet die Tat seinem Chef. Der Matrosenführer, Sirkow, entgegnet: „Hund, warum hast du nicht aufgepaßt!“ Da stürzt sich der Spionage-

Die Geschichte der russischen Revolution

Das zweite Heft der illustrierten Geschichte der russischen Revolution ist soeben erschienen und kann in der Buchhandlung Vitoriasstraße, abgeholt werden.

Die Kundgebung verlief trotz des großen Polizeiaufgebots ohne Zwischenfälle. Bezeichnend für die Haltung der SPD zu der Klassenjustiz ist, daß, wie uns glaubhaft mitgeteilt wird, in einer zur gleichen Zeit im Volkshaus stattgefundenen Konferenz weiblicher Funktionäre die Frau Abg. Thümmel die Protestkundgebung als „Klamauk“ bezeichnete. Zur Einschätzung der „Dinten“ ist das besonders kennzeichnend.

Der Reichstag lehnt den Portowucher ab

Die Einheitsfront von Bürgerblock und Sozialdemokraten spricht dem Postminister das Vertrauen aus

In der Mittwochssitzung des Reichstages stand nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen die Beratung der kommunistischen Interpellation und der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichspostminister Schädel auf der Tagesordnung. Schon vor sechs Wochen hatte die kommunistische Partei den ersten Vorstoß gegen die geplante Gebührenerhöhung eingeleitet. Der Bürgerblock hat bisher die Behandlung der kommunistischen Forderungen zu verhindern gewußt. Endlich war es gelungen, die Sabotage zu brechen und den kommunistischen Antrag zur Beratung zu stellen. Am die jammervolle sozialdemokratische Haltung zur Portowucherfrage zu vertuschen, lehnten Sozialdemokraten und Demokraten den kommunistischen Antrag gegen die Portoerhöhung ab. Der fast gleichlautende sozialdemokratische Antrag wurde mit 2 Stimmen Mehrheit angenommen. Dann aber wollte die Sozialdemokratie der Bourgeoisie zeigen, daß sie es nicht so ernst genommen hatte. Den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die Portowucherminister lehnte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in gemeinsamer Front mit allen Bürgerlichen ab. Schädel ist damit zum Vertrauensmann der anonymen Bürgerblock-Koalitionspartei mit der SPD gemacht. Es braucht nicht zu verwundern, wenn der Reichspostminister den Beschluß des Reichstages, die Portoerhöhung nicht vorzunehmen, einfach ignoriert und vom Verwaltungsrat die erhöhten Portotafeln einfach beschließen läßt. Die „Opposition“, wie sie von den Sozialdemokraten gemacht wird, gibt dem Bürgerblock die Handlungsfreiheit zur Ausmüherung der breiten Massen. Bei der Begründung der kommunistischen Interpellation und Anträge rechnete Genosse Torgler mit den Methoden der Reichspost und des Verwaltungsapparates und dem geplanten Portowucher in einer groß angelegten Rede ab. In der Abstimmung wurde der Antrag, die Gebührenerhöhung nicht vorzunehmen, mit 175 gegen 173 Stimmen angenommen und der kommunistische Mißtrauensantrag mit 327 gegen 75 Stimmen abgelehnt, wobei der Abg. Rosenbergs mit der SPD und dem Bürgerblock dem Postminister Schädel das Vertrauen aussprach.

Ein neuer Sieg der Wuhan-Truppen

Hankau, 14. Juni. (Chinesische National-Agentur.)

An der Westfront haben die Wuhan- (Hankau-) Truppen entscheidende Siege über die Armee Janglens errungen. Die 7. und 10. Division Janglens wurden völlig geschlagen. Die Wuhan-Truppen besetzten Jodschafau. Der Feind zieht sich an der ganzen Front zurück.

Tschingtau, 14. Juni.

Die heutige militärische und politische Konferenz, an der alle prominenten Kuomintang- und Wuhan-Regierungsführer, mit Wengchingwei, Tangenpai, Kuomintang, Jangjendji, Jengschuhang und sein Stab und der Chef der politischen Abteilung der Wuhan- (Hankau-) Armee: Pengjanda, teilnahmen, stellte fest, daß die Ruhestreitkräfte außerstande sind, den Nationaltruppen innerhalb der großen chinesischen Mauer irgendein beträchtliches Widerstand zu leisten. Es wurde beschloffen, Regierungskommissionen für die Provinzen Honan, Schensi und Kansu zu ernennen.

Hankau, 16. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

An der Westfront haben die Wuhantruppen einen entscheidenden Sieg über die Armee Janglens errungen. Die 7. und 10. Division wurden vernichtend geschlagen. Die Wuhantruppen besetzten Jodschafau. Der Feind zieht sich an der ganzen Front zurück.

Hankau, 14. Juni.

Sämtliche Gewerkschaften und öffentliche Organisationen veröffentlichten weitere Proteste gegen die Entsendung englischer und japanischer Truppen nach der Provinz Schantung. Das Bazill-Gewerkschaftssekretariat richtete einen Aufruf an die Arbeiter der Pazifikländer und der ganzen Welt, worin er sie auffordert mit aller Schärfe gegen die Entsendung ausländischer, insbesondere englischer und japanischer Truppen nach China zu protestieren. — Die Eröffnung des allchinesischen Gewerkschaftskongresses ist für den 19. Juli anberaumt.

Während die Fluten im Schiffsraum steigen, eilt Rosdoln in die Kajüte, um die Geliebte seines Sohnes Anna Kusowa, die dort nach schweren Foltern gefangen gehalten wird, zu retten. Bis zur Brust in den höher steigenden Fluten wattend, schleppt er die Ohnmächtige mit übermenschlicher Anstrengung auf Deck. Schnell geriet er ihr die Schwimweste um. Schan glaubt er sie gerettet, da grinst hinter Gellänge und Tränen die scheußlich verzerrte Frage eines weißen Offiziers. Eine Revolvermündung wird sichtbar, ein Schuß blüht auf — getroffen sinkt Anna Kusowa tot aus den Armen Rosdolns. Er selbst stürzt sich ins Meer. Noch einige kräftige Stöße, und schon steigen mächtige Rauchsäulen aus dem Schiff empor.

Draußen auf dem Meere ver sinkt das Schiff in die Tiefe. In höchster Todesnot erreicht Rosdoln erschöpft das Ufer. „Wo ist mein Sohn?“ ist seine erste Frage. „Sie marschieren gegen die Stadt.“ So wird ihm von den Revolutionären am Leuchtturm zur Antwort. Sterbend hört es Rosdoln, und mit seinem letzten Atemzuge gibt er zurück: „Bergeht nicht die schreckliche Barke!“

Wie der letzte Ton eines Liedes vom Heldekampf und Tod russischer Revolutionäre, klingen diese Worte noch lange nach. Ein prächtiges Stück russischer Filmkunst, das jeder Arbeiter gerade jetzt sehen sollte, da sich alle Kräfte der Weltreaktion anstehen, um die Erfolge der russischen Revolution und des heldenmütigen Kampfes der für ihre Ueberzeugung kämpfenden gestorbenen Arbeiter und Arbeiterfrauen zu vernichten. ...

Mussolini hat keine allzu großen Hoffnungen.

Aus der großen Rede des wahnwitzigen italienischen Diktators wird nachträglich der folgende bedeutungsvolle Satz bekannt: „Die faschistischen Gewerkschaften funktionieren gut, trotzdem darf man sich nicht allzu großen Hoffnungen über das ständige Proletariat hingeben; in seiner großen Mehrheit hält es sich noch vom faschistischen Regime fern und, wenn es nicht mehr wie früher, feindlich ist, so verläßt es seine Anteilnahme. Dazu muß man wissen, daß Mussolini mit Feuer und Schwert und Kitzeln seit Jahren das italienische Proletariat bearbeitet“ und so viel erreicht, daß es seine antifaschistische Meinung nicht mehr kundgeben kann. Winziges Ergebnis für soviel verlostenes Blut! Daß aber der Faschismus keine Fortschritte in der Gewinnung der Arbeiterschaft gemacht hat, muß selbst der tollste Duce zugeben!

Die Henker

Dokumente über den internationalen weißen Terror

Von Paul Böttcher

Der heulende Chor der internationalen bürgerlichen Journalisten...

Sowjetrußland will den Frieden.

Peking, Schanghai, der Ueberfall auf die Arcos in London...

Die Ermordung Bogotows, des sowjetrussischen Gesandten...

Die Sowjetunion hat mit eiserner Faust zugeschlagen.

20 fürstliche und adlige aktive Konterrevolutionäre sind erschossen worden...

Die deutsche Arbeiterklasse kennt aus eigenen Erfahrungen...

Eine Teilbilanz des weißen Terrors in Deutschland

hat der Heidelberger Universitätsprofessor J. Gumbel veröffentlicht...

selbst gibt die Zahl der Toten mit ungefähr tausend an. Der schändliche Arbeiterhass in bester Erinnerung ist...

Dieser Terror wurde durchgeführt mit vollem Wissen und Willen der sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung...

Der weiße Terror in den Ländern des offenen Imperialismus.

In Italien und in den Balkanländern. Henri Barbusse hat mit mehreren Begleitern zur Zeit des Janoff-Regimes...

Nach den ersten Veröffentlichungen, die Barbusse in den verschiedenen großen Zeitungen durchführte...

Regierung die tiefe Wirkung dieser Grauelberichte auf die breite Öffentlichkeit abzuschwächen. Es ist beim verunglückten Versuch...

Die schreckliche Rolle der schamlosen reformistischen Führer in den Balkanländern...

Die Arbeiterklasse hat die Aufgabe, Sowjetrußland gegen die neue Schlammschlacht der Verleumdung...

Henri Barbusse: Die Henker. Uebersetzt von Heinrich Reiffen. Verlag „Öffentliches Leben“, Stuttgart 1927.

Disinflation und Genfer Tagung

r.g. Auf ihrer letzten Zentralauskunftung am vergangenen Donnerstag hat sich die Reichsbank...

Da die Entwicklung der Konjunktur hat in den letzten Monaten zu einer scharfen Anspannung...

Auf der anderen Seite wurde im Inland der Kredit bis zum äußersten angepannt. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank...

Die mögliche Kreditbeanpruchung hat aber ihre Grenzen: wenn bisher eine nennenswerte Erhöhung des Banknotenumschlages...

War die Disinflation notwendig, so erfordert sie doch die Weiterentwicklung der Konjunktur...

Deutsches Giftgas für England?

Im vorigen Jahre sind deutsche Industrielle nach England gefahren, um dort mit ihren englischen Klaffengenossen...

in England eingegangenen Verpflichtungen prompt nachkommen wird, falls auch die englischen Firmen...

Table with 2 columns: Item, Value. Includes Werkzeugmaschinen, Ausrüstung für Textilfabriken, etc.

Da ein englisches Pfund 20,40 RM. beträgt, so belaufen sich diese planmäßigen Bestellungen...

Der Ausfall dieser riesigen Aufträge wird sich naturgemäß nach einiger Zeit auf dem englischen Arbeitsmarkt...

Rußland widerruft für 1/2 Milliarde England-Aufträge

Der Abbruch der Beziehungen zwischen England und Rußland ist von demjenigen Teil der englischen Industriellen...

Die Arbeiter können daraus lernen, daß die Bourgeoisie ihre internationalen Verbindungen knüpft...

Das europäische Brandstiftertrio



Briand, Chamberlain, Clemenceau

Das Kieler Schulkompromiß der Sozialdemokraten

Der Kieler Parteitag der Sozialdemokratie hat, wie vorausgesetzt, eine vollständige Niederlage der „Linken“ auch in den Schul- und Kulturfragen gebracht. Wenn man das Wort „Niederlage“ überhaupt gebrauchen darf, wo ein nennenswerter Kampf gar nicht stattfand...

Mit dem Bekenntnis zum äußersten Festhalten an der Koalition in Preußen ist zugleich gelagt: Die Sozialdemokratie lehnt ein Preussisches Konkordat mit der Papskirche nicht ab. Zum Ueberflus ist der Antrag Löwenstein, der die strikte Ablehnung jedes Reichs- und Landeskonkordats fordert, von der Parteitagmehrheit abgelehnt worden. Ebenso fiel der Antrag Berlin, in dem ausgedrückt war, daß das Zentrum seinem Wesen nach nur arbeiterfeindliche Politik treibe und treiben müsse. Das Zentrum, die katholische Kirche, haben es also nunmehr vertriebt, daß die Sozialdemokratie einem Konkordat keine Schwierigkeiten bereiten wird. Und da wagt es der Reichstagsabgeordnete und Stadtschulrat von Berlin, Löwenstein, in der Freien weltlichen Schule Nr. 10 d. S. zu behaupten, die von der kommunistischen Partei für den gegenwärtigen kulturellen Abwehrkampf aufgestellten Forderungen seien dieselben wie die, welche die Sozialdemokratie klar und deutlich bis auf den heutigen Tag erhoben habe! Wie lange wollen sich die Arbeiterkämpfer, die proletarischen Freiheitskämpfer und die sozialistischen Lehrer dieses Doppelspiels eigentlich noch gefallen lassen?

In Kiel ist also dem Zentrum ein Kompromiß in der Konkordatsfrage in aller Form angeboten worden.

Der Text, mit dem hier gearbeitet wird, ist auch schon sichtbar: man will nämlich die Schulfragen von den Belohnungs- und Beförderungsfragen der Kirche trennen und jene dem Reichsschulgesetz, diese einem Konkordat überlassen. So hofft man den Arbeitern einzureden, auf die Regelung ihrer Verhältnisse habe die Kirche ein „Recht“ (siehe Fürstenabfindung!), und die Schulfragen würden durch ein Reichsgesetz geregelt. Dabei handelt es sich bei den Besitz- und Eigentumsansprüchen der Kirche um Forderungen, die nur mit den freien Ansprüchen der Fürsten bei ihrer Abfindung verglichen werden können. Es ist leider in den Massen noch lange nicht genug bekannt, daß die



Zu beziehen durch Kolporteurs, Buchhandlung Literaturvertrieb, Dresden-A. Viktoriastr. 21 oder den Verlag VIVA, Berlin SW. 61, Planufer 17

katholische Kirche verlangt, in dem geplanten Konkordat solle die Bezahlung der einst vom absolutistischen Staate vollzogenen Einziehungen von Kirchengütern („Sakularisationen“) durch die Republik festgelegt werden. Also ein unerhörter Raubzug der Kirche auf den staatlichen Grundbesitz und die Taschen der Steuerzahler. (Das bayerische Konkordat belastet heute bereits den bayerischen Staat mit annähernd einer Milliarde!) Wenn die arbeitenden Massen — wie bei der Fürstenabfindung — diesem frechen Raubzug der ältesten Feudalmacht, der Kirche, sich widersetzen wollen, wer fällt ihnen in den Rücken? Die deutsche Sozialdemokratie! Weisheit! Weil sie in der Preussischen Koalition mit dem Zentrum sitzt.

Das Kieler Kompromiß aber betrifft auch die Schule.

Wenn u. a. die sozialdemokratischen Arbeiter aus Chemnitz die weltliche Einheitschule des ganzen Volkes forderten — in Kiel hat man es anders befohlen. Die Resolution des Parteivorstandes und der „Sachverständigen“ erneuert das Bekenntnis zum Weimarer Kompromiß vom Jahre 1919, wie es in den Artikeln 196 und 199 der Reichsverfassung „verankert“ ist. So wenig wie die Sozialdemokratie ein Konkordat ablehnt, so wenig denkt sie daran, gegen ein Reichsschulgesetz zu kämpfen, das die Spaltung der Volksschule und die tatsächliche Vorbereitungsarbeit der Konfessionschulen bringen soll. Einheitschule und Weltlichkeit sind für die Sozialdemokratie von der Tagesordnung abgehakt, sie sind nur noch ferne Zukunftsdeale zum Gebrauch in den Volksobermahlungen und Kulturtagungen. Und da wagt es Löwenstein zu behaupten, die Forderungen der Sozialdemokratie seien die Forderungen für die von uns propagierte Kulturfront! Diese Tatsache ist durch den sozialdemokratischen Lehrertag, der sich an den Parteitag anschloß, noch besonders unterstrichen worden. Wie groß der Wirrwarr in den Reihen der sozialdemokratischen Schulmänner ist, dafür zeugt diese Lehrerkonferenz. Stand doch hier die „rechte“ Frau Wegscheider gegen den „linken“ Löwenstein im Eintreten für die Einheitschule, wobei sie freilich wieder aus der Weimarer Bibel einen anderen Vers zur Richtschnur nahm, nämlich Absatz 1 des Artikels 196, der nach Ansicht der Gläubigen die christliche Simultanlehre fordern soll.

Der Knochen aber, der dem Proletariat hingeworfen wird, um seine Wachsamkeit zu säulen, indes die Kirche den großen Raub an Staat und Schule begeht, das ist das lästige Jugendschicksal der „rechtliehen Gleichstellung der weltlichen Schulen“. Dafür wird die Sozialdemokratie „kämpfen“, denn alle Bürgerblockparteien haben dies schon „zugestanden“. Warum auch nicht? Sollen doch viele weltliche Schulen einen religionsgeschichtlichen Unterricht erteilen, der die „Wesnung der Andersdenkenden“, also der Pfaffen, nicht verkehrt. Die ganze Welt aller Linken und rechten Sozialdemokraten aber richtet sich gegen die Kommunisten, die alle Gegner der Kirchenherrschaft zum Kampfe in einer Abwehrfront zusammenschließen wollen. Die Parole aber der kulturellen Abwehrfront, die der „linke“ Löwenstein mit Hohn und lächerlichen Drohen ablehnt, muß Gemeingut aller Hand- und Kopfarbeiter werden:

Kampft mit allen Kirchenkonkordaten!

Kampft mit jedem Reichsschulgesetz, das nicht die Einheitschule und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens sichert!

Heraus aus Kirche und Religionsunterricht!

Beginnende Klärung in der Dresdner Sozialistischen Arbeiterjugend

Eine Walter-Otto-Versammlung der Neustädter SAJ — Der ehemalige FSB-Führer Sander als Hausrecht des Parteivorstandes

(Arbeiterkorrespondenz)

Daß sich in der Dresdner SAJ der Wille und Drang nach Klarheit auch nicht durch die Parteibureaufkraten brechen läßt, zeigt folgender Vorfall:

Es war am Sonnabend, den 11. Juni, als ich abends vor der Reichskrone einen Tumult bemerkte. Bei näherer Erkundigung erfuhr ich, daß die Arbeiter-Jugend eine Versammlung abhielt, in der es zu scharfer Auseinandersetzung mit dem Vorstand gekommen war. Es fielen die Namen Sander und Kunze (Verbandssekretär der SAJ), denn gegen diese Personen wandten sich die SAJ-Leute. Es sollte in dieser Versammlung, die wohl, wie ich erfuhr, eine Mitgliederversammlung sein sollte, der aus der SAJ ausgeschlossene Genosse Otto Leipzig sprechen. Der Versammlungsleiter, Parteisekretär Sander, ehemaliger Führer der FSB in Dresden, hatte dies aber verhindert, indem er von seinem Hausrecht Gebrauch machte. Dies hatte natürlich eine Spannung der ganzen Situation zur Folge, die sich dann vor der Reichskrone entlud. Selbst die Abstimmung, ob die Versammlung abgehalten werden soll oder nicht, ergab bei 150 Anwesenden, wovon 9 bis 10 dagegen gestimmt hatten, kein anderes Resultat. Der Vorstand hatte sich dieser Abstimmung nicht gefügt und eilt „demokratisch“ trotz des überwältigenden Mehrheitsbeschlusses, die Mitglieder des Saales verweisen. Die SAJ-Genossen, die endlich Klarheit wollten, hatten jedoch ein anderes Votum gefunden, wo dann die Versammlung auch durchgeführt worden ist, und

jagen unter dem Gejang der „Internationale“ geschlossen ab.

Diese Auseinandersetzung vor der Reichskrone hatte natürlich sehr viele Passanten angelockt, so daß sich erregte Diskussionsgruppen bildeten.

Dieser Vorgang zeigt, wie tief die Gegenläufe in den Reihen der sozialdemokratischen Jugend sind und zugleich, wie unter dem Eindruck der Entwicklung der „linken“ Parteibureaufkrate zum offenen Reformismus das Klassenbewußtsein der Jugendgenossen erwacht. Endlich beginnt auch innerhalb der Dresdner Arbeiter-Jugend der Kampf um eine klare politische Linie. Die Dresdner, vor allem die Neustädter SAJ-Genossen, wehren sich jetzt aktiv gegen die Tatsache,

daß die „linken“ Führer dazu übergehen, die Partei- und auch die Jugendgenossen in das Lager des Bürgertums zu führen,

selbst unter Anwendung der brutalsten Mittel gegen die sich aus Klasseninstinkt sträubenden Proletarier. Die Erkenntnis wächst, daß die „Linken“ in Sachen grundsätzlich keine andere Politik treiben als der Hauptvorkant. Der Kieler Parteitag hat den Willen der Bureaufkraten zum Kampf gegen eine proletarische Opposition in der SAJ und auch in der SAJ gezeigt, denn

eine Klassenkämpferische Opposition hat in der SAJ keinen Platz.

Wes sagte dies ja offen genug.

Wir begrüßen diese Zeichen des Erwachens revolutionären Willens bei den SAJ-Genossen. Alle denkenden, Klassenbewußten Proletarier werden sie in diesem Ringen um Klarheit unterstützen und ihnen als Klassengenossen helfen, den Weg zu finden, der die Proletarier und alle Werktätigen eintrifft:

Den Kampf um die Befreiung des Proletariats vom Joch des Kapitalismus und Reformismus, den Kampf um Brechung der Kapitalsherrschaft durch Proletarierdiktatur!

Arbeiterjugend unter der Proletarierdiktatur

Zwei russische Briefe von Arbeiteresperantisten.
„In den ehemaligen Sommerwäldern der Kapitalisten wohnen jetzt 2500 Waisenkinder...“
Brief aus einer Kinderkolonie in Odessa, 4. Station, Detschorodok.

10. März 1927.

Lieber Genosse!

Wir jungen Esperantisten begannen vor nicht langer Zeit diese Sprache zu lernen und beherrschen sie noch nicht ganz, aber wir wollen gern mit Dir korrespondieren. Unsere Kolonie befindet sich 3 Kilometer von Odessa, nahe am Schwarzen Meer, in einem prächtigen Sommerwäldchen-Ort.

Diese Sommerwälder gehörten vor dem Kriege den russischen Kapitalisten, nun wohnen hier 2500 Waisenkinder, die alle durch den Krieg ihre Eltern verloren haben. Wir sind gemäß dem Alter in verschiedenen Häusern verteilt.

In der Kolonie

sind 7 Schulen, 3 russische, 3 ukrainische, 1 polnische und eine Abteilung für Esperanto, alle Kinder besuchen dieselbe. Außerdem bestehen noch verschiedene Berufsschulen, zum Beispiel für Böttcher, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Schneider, Binder und Strumpfarbeiter. In diesen Berufsschulen arbeiten alle Knaben und Mädchen 2 Stunden täglich. Auch haben wir noch verschiedene Klubs, zum Beispiel für Jungpioniere und Jungkommunisten, weiter eine Sektion für Sport, Gesang, Musik, Esperanto und Politik. Weiter haben wir noch eine Bibliothek mit 17 000 Bänden. Während des Winters lernen wir in den Schulen und arbeiten in den verschiedenen Berufen; aber wenn der Sommer kommt, werden die Schulen während 3 Monaten und die Berufsschulen während 1 Monat geschlossen und

wir arbeiten in unseren Frucht- und Gemüsegärten, oder helfen mit auf den Feldern. Wir haben nicht weit bis zum Meer und wir haben uns oft während unserer Freizeit in diesem.

Unsere Abteilung besteht aus Knaben und Mädchen, meist im Alter von 15 bis 16 Jahren.

Die ganze Kolonie wird von uns Kindern selbst verwaltet.

Darüber berichten wir Dir im nächsten Brief. Nun, lieber Freund, schreibe uns so oft wie möglich, wir werden Dir immer mit Vergnügen antworten. Schreibe uns über das Leben der jungen Genossen, über Arbeitsbedingungen über politische Neuigkeiten und über die kommunistische Jugendbewegung in Deiner Heimat. Wenn es Dir möglich ist, sende uns eine Arbeiterzeitung und Du erhältst von uns eine Jugendzeitung. Erwähle uns noch etwas über Dein Leben selbst und über die

geographische Lage Deines Wohnortes und sonst noch über alles, was Dich interessiert.

Mit proletarischem Gruß
Deine jungen Freunde in UESM, Odessa, 4. Stat., Detschorodok.

„Wir verwalten alles selbst“

Lieber Genosse!

Deinen Brief erhielten wir und auch die Zeitung, und wir freuen uns sehr und interessieren uns über alle Deine Ausführungen.

Nur über die Zersplitterung im deutschen Proletariat können wir uns nicht freuen und wir bedauern es sehr, daß die deutsche Arbeiterschaft noch nicht vereint ist, um so ihre Rechte wirksam zu verteidigen.

Nun, wir wollen Dir etwas erzählen über unsere Arbeit in unserer Kolonie. Wie Du schon weißt aus unserem vorigen Briefe, verwalten wir alles selbst. Der Kinderverwaltungsrat oder Beiratsrat ist verantwortlich für das Leben und den Bestand der ganzen Kolonie. Der Verwaltungsrat wird in allgemeinen Versammlungen von uns selbst gewählt und besteht aus den befähigsten und geschicktesten älteren Kindern.

Der Verwaltungsrat

ist wieder geteilt in verschiedene Sektionen, zum Beispiel in Kultur-, Gesundheits-, Wirtschafts- und Gartensektion. Jede Sektion hat in ihrem Wirkungsbereich zu arbeiten. Die größte Verantwortung hat allerdings die Wirtschaftssektion. Auch besitzen wir eine gemeinsame Kasse, in welcher das Geld von besonderen Einnahmen gespart wird, und für dieses Geld kaufen wir uns dann Bücher, Zeitungen usw.

Du schreibst uns, daß in Deiner Stadt eine kommunistische Jugendgruppe ist. Wenn es Dir möglich ist, so sei doch so gut und verbinde uns mit ihr, und wenn unter ihnen kein Esperantist sein sollte, dann sei Du unser Vermittler. In Deinem nächsten Briefe schreibe uns etwas über Dresden und wir alle bitten Dich, sende uns Deine Photographie und wir senden Dir unsere.

Zum 1. Mai übermitteln wir Dir die aufrichtigsten proletarischen Grüße. Es lebe der 1. Mai, der Tag der Vereinigung des Proletariats der ganzen Welt! Es lebe unsere liebe Sprache Esperanto!

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Deine jungen Freunde von Odessa.

*) Beide Briefe wurden uns liebenswürdigerweise von dem Arbeiteresperantisten D. Neumann, Pirna, zur Verfügung gestellt.

Arbeiterport

Esperanto!

Der Arbeiter-Esperanto-Wettbewerb (SAJ) hält seinen diesjährigen Weltkongress vom 12. bis 18. August in Lyon (Frankreich) ab. Seitens des Arbeiter-Esperanto-Bezirks SAJ Ostschlesien wird Genosse Arthur Guhr, Seiffhennersdorf 190, als Delegierter teilnehmen. Während des Kongresses werden Fachkationen der Präsidenten, Genossenschaftler, Raboliten, Sportler, Rot-Frontkämpfer, Erzieher usw. stattfinden. Die Organisationen unseres Bezirks werden hiermit aufgefordert, gewünschte Auskünfte und Fragen durch unseren Delegierten vermitteln zu lassen. Damit wird ein Schritt weiter zur internationalen Verständigung der Arbeitenden getan. Zeigt, daß unser Wahlprogramm: „Proletarier aller Länder vereint euch!“ nicht nur auf eurem Banner steht, sondern daß es euch wirklich ernst darum zu tun ist, das Proletariat der Welt zur Einheit zusammenzuschließen. Anschriften sind an Arthur Guhr, Seiffhennersdorf 190, zu richten.

Das Fest der Arbeiter-Turner- und Sportler Dresdens

Es gab eine Zeit, da die Behörden den Arbeiterportieren das Recht absperrten, die Jugend erziehen zu können, weil sie „sittlich“, nicht einwandfrei dastünden. Eine größere Gemeinschaft konnte es nicht geben. Nicht ein Schatten eines Beweises konnte dafür erbracht werden. Des Gegenteils war der Fall. Heute, nach vielen Kampfschritten, leben die, die schon wollten, klar, daß es eine Schandtat war, wenn die Arbeiterturner als unsittlich bezeichnet wurden.

In der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung steht ein hoher, sittlicher Wert, das sagt jeder, der die Arbeiterturner und Sportler aufmerksam verfolgt.

Die Vereine des Bezirks Dresden werden am 19. Juni erneut den Beweis liefern, daß sie in jeder Beziehung auf der Höhe stehen. Sie werden erste Arbeit auf dem Gebiete der Leibesübung zur Schau stellen.

Niemand sollte verkümmern, das Turn- und Sportfest der Dresdner Vereine auf den Rabitzer Sportweiden zu besuchen. Es wird jedermann zeigen, daß sittliches Streben erstes Gebot des Arbeiterportiers ist. Die Vereine werden zu diesem Feste in voller Stärke aufmarschieren.

P. Fr.

UTSW, 4. Kreis, 12. Bezirk (Zittau). Zu dem am 2. und 3. Juli dieses Jahres in Reichenau stattfindenden Bezirkskinderfesten ist folgendes zu beachten: Sonnabend, den 2. Juli, 18.30 Uhr, Eintreffen sämtlicher Kinderabteilungen. Dasselbe Regelung der Quartierfrage. Nachdem findet ein Begrüßungsabend statt. Derselbe wird ausgefüllt von Darbietungen der Kinderabteilungen der einzelnen Vereine des Bezirks. Sonntag, den 3. Juli, 7 Uhr, Beden, 7.30 Uhr Stellen zur Wanderung nach dem Gießelsberg, welche gegen 11 Uhr beendet ist. Anschließend bis 12.30 Uhr Mittagspause, 12.30 Uhr Stellen zum Festtag, 13 Uhr Abmarsch nach dem Festplatz. Dortselbst finden statt: Massenfreibildungen der Knaben und Mädchen, Volkstänze und Spiele, Konzert der Reichenauer Kapelle. Gegen 17 Uhr Abbruch des Festes. Sämtliche Vereinsfunktionäre haben dafür zu sorgen und zu agitieren, daß jeder Verein seine Kinderabteilungen reiflos zum Fest entsendet. Ist es möglich, die Schulwanderungen mitzumachen, muß auch hier die Möglichkeit bestehen für die Eltern, ihre Kinder das Fest am 2. und 3. Juli besuchen zu lassen. Die Meldungen müssen am Turngenossen Rich. Heißlich, gen. Becker, Großschönau, Kolonie 14, erfolgen, und zwar wieviel treffen Sonnabend ein, ob Mädchen, Knaben oder Erwachsene. Ferner müssen die Vereine, die von Zittau wegfahren, es besonders bemerken, weil Wagen bei der Reichenau zur Beförderung bereitgestellt werden müssen. Bei Zuschlagung der Freibildungen sind folgende Fehler unterlaufen: 2. Uebung der Mädchen, 32. Zeile heißt es nicht Schlußstellen links, sondern Schlußstellen rechts. Ferner bei den Knabenfreibildungen braucht bloß die 1., 2. und 4. Uebung eingeleert werden. Bitte genau und pünktlich melden, damit bei Quartier- und Wirtschaftsfragen keine Schwierigkeiten entstehen.

Freie Turnerschaft Heidenau, leichtathletische Abteilung. Donnerstag, den 16. Juni, findet nach der Uebungsstunde im Sportheim Sportlerversammlung statt, zu der wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung die Teilnahme aller Sportler und Sportlerinnen notwendig ist. Sonntag, den 18. Juni, Tageswanderung der Sportabteilung. Alles Nähere wird in obengenannter Versammlung besprochen.

Freier Turn- und Sportverein Rabenau, Spielresultate. Fußball: Rabenau 1—Lungwitz 1:3:3. Rabenau war den Lungwitzern einen großen Teil voraus, wie das Resultat belegt. Rabenau 2—Coffebau 1:4:0; Rabenau 1. Jgd.—Deuben 1. Jgd. 1:2.

Ziele des deutschen Imperialismus

Von Rudolf Geibler

Die gegenwärtigen Genfer Verhandlungen werden nicht in ihrem offiziellen, aber in ihrem sehr viel wichtigeren, sich hinter den Kulissen abspielenden Teile, hauptsächlich ausgefüllt werden von den Verhänden der englischen Diplomatie, die noch zaudernden europäischen Mächte, in erster Linie Deutschland und Frankreich, voll und ganz der offenen Kriegsführung gegen die Sowjetunion einzufügen. Es ist schon heute klar, daß die deutsche Bourgeoisie grundsätzlich bereit ist, auf das gewünschte Geschäft einzugehen; es handelt sich nur um den Kaufpreis, dessen endgültige Festlegung wohl erst das Ergebnis eines langwierigen Aushandels sein wird. Für uns ist es aber schon heute wichtig, zu untersuchen, in welcher Richtung sich die Hauptforderungen der deutschen Bourgeoisie bewegen werden, auf welcher Grundlage eine Beteiligung Deutschlands am Vernichtungskampf der „europäischen Zivilisation“ gegen den Bolschewismus zustande kommen kann.

Vor dem Weltkrieg waren die außenpolitischen Ziele des deutschen Imperialismus, wie jedes anderen Imperialismus, einfach zu umschreiben: Gewinnung von Kolonien, sei es in offener Form, sei es in Gestalt von „Einflußsphären“ in formell unabhängigen Ländern, Stärkung der militärischen Kräfte zu Wasser und zu Lande, Gewinnung militärischer und maritimer Stützpunkte für etwa nötige kriegerische Aktionen zur Verteidigung und Erweiterung des Kolonialreiches, dessen mögliche Ausdehnung (natürlich nicht der Fische, sondern den wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten nach) die Kernfrage jeder imperialistischen Außenpolitik war. Was waren die ökonomischen Grundkräfte der Kolonialpolitik? Von den drei großen Triebkräften der ökonomischen Expansion des Imperialismus (Streben nach neuen Rohstoffquellen, Absatzgebieten und Kapitalanlageplätzen) kam für die Kolonialpolitik der Drang nach neuen Absatzgebieten nicht wesentlich in Frage; die Hauptmasse des Exports der großen imperialistischen Staaten ging in kapitalistisch hochentwickelte Länder, wurde zu einem sehr beträchtlichen Teile zwischen den imperialistischen Hauptmächten selbst ausgetauscht. An erster Stelle unter den deutschen Exportgebieten standen 1913 England, die Vereinigten Staaten, ferner Österreich-Ungarn und Rußland (von dem aber das industrielle Polen die Haupt-einfuhrmasse aufnahm); dann folgten Länder wie Holland, die Schweiz, Italien, und erst in sehr weitem Abstände die südamerikanischen Länder, Britisch-Indien und China mit einem einhalb bis zweieinhalb Prozent der Gesamtausfuhr. Die deutschen Kolonien kamen mit Bruchteilen von Prozenten erst ganz hinten, und bei den anderen imperialistischen Mächten stand es (von England, das in seinem Kolonialreich einen wirklich aufnahmefähigen Markt brach, abgesehen) nicht anders. Um des Warenabfahrs wegen brauchte niemand, außer England, das schon im glücklichen Besitze der wertvollsten Kolonien war, Kolonialpolitik zu betreiben. Eine sehr viel größere Rolle spielte in der Kolonialpolitik schon die Rohstofffrage; aber auch hier waren Nordamerika, von tropischen Ländern Südamerika, die englischen und niederländischen Kolonien die wichtigsten Rohstoffquellen für die großen imperialistischen Staaten, und außer England (und bis zu einem gewissen Grade den Vereinigten Staaten) konnte für keinen von ihnen eine Deckung seines Hauptbedarfes an Rohstoffen in eigenen oder kolonialen Gebieten in Frage kommen, am allerwenigsten für den deutschen. Bei der Aufstellung der Erde zu spät gekommen war und sich mit unentwickelten und auf lange Zeit hinaus nur schwer entwickelbaren Kolonien begnügen mußte. Wesentliche Triebkraft der offenen oder verhängten Kolonialpolitik waren also die Bedürfnisse des Kapitalexports, die Notwendigkeit, den außerhalb des Mutterlandes angelegten Kapitalien für ihre „Tätigkeit“ den nötigen „Schutz“ zu verschaffen, was in zuverlässiger Weise nur möglich war, wenn man das Anlagegebiet in offener oder verhängter Weise politisch beherrschte. In dieser Richtung spielten für den deutschen Kriegs-Imperialismus die Kolonien eine sehr große (freilich mehr für die Zukunft erträumte, als schon praktisch verwirklichte) Rolle, wenn auch noch nicht dieselbe, wie Länder, die man nicht offen annektieren konnte, aber in verhängter Weise zur Sicherung des dort angelegten Kapitals zu beherrschen suchte (Türkei, Balkan, teilweise auch Österreich, China).

Es ist klar, daß sich an den ökonomischen Triebkräften des wiederermachenden deutschen Imperialismus nach dem Versailles Vertrag, nach der ökonomischen Nachkriegserrückung und der Marktstabilisierung wesentliches geändert hat. Durch die ungünstige Gestaltung der deutschen Zahlungsbilanz wäre an sich das Bedürfnis nach Beschaffung der nötigen Rohstoffe im „eigenen Lande“ dringender geworden, aber es besteht natürlich unter den gegebenen Nachkriegsverhältnissen noch weniger Hoffnung als vor dem Kriege, beratliche Träume praktisch verwirklichen zu können. Von den beiden anderen Hauptfragen ist aber gegenwärtig für den deutschen Kapitalismus die Frage des Warenexportes die weitaus wichtigste. Je mehr die kapitalistische Rationalisierung auf der einen Seite die Produktion steigert, auf der anderen Seite die Kaufkraft des „eigenen“ Proletariats und damit des Innenmarktes überhaupt beengt, desto dring-

licher wird die Frage des Ablasses der vergrößerten Produktion auf dem Weltmarkt und demgemäß der Eroberung neuer Absatzmöglichkeiten. Demgegenüber tritt die Frage des Kapitalexportes zurück: im Jahre 1928 hat zwar zum ersten Male seit dem Kriege ein Kapitalexport (in Betrage von 700-1000 Millionen Mark (die Schätzungen gehen auseinander)) stattgefunden, aber es ist erstens sehr fraglich, ob beispielsweise in diesem Jahre angesichts der ungünstigen Zahlungsbilanz ein solcher Export noch möglich ist, und zweitens, und dies ist das wesentliche, trägt der deutsche Kapitalexport nach der Nachkriegszeit einen wesentlich anderen Charakter, als der vor 1914. Damals wurden deutsche kapitalistische Unternehmungen im Auslande errichtet und bedurften zu ihrer „Sicherheit“ natürlich des militärischen Schutzes; heute werden dem Auslande einfach zur Erleichterung des deutschen Exportes Warenkredite auf 2-5 Jahre gewährt. Der Kapitalexport ist zum Diener des Warenexportes geworden und wird nur um feintwilligen betrieblichen, da Deutschland, wenn es auf alle Waren Verschulung verlangen würde, auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig bleiben könnte. Aber ein Bedürfnis nach dem Kapitalexport als solchem besteht heute nicht (Deutschland führt ja wesentlich mehr Kapitalien ein als aus), und also auch kein Bedürfnis nach Kolonien als gesicherten Kapitalanlageplätzen.

Im Mittelpunkt der Interessen, die Herr Stresemann heute in Genf zu vertreten hat, steht also die Eroberung neuer Absatzmärkte für deutsche Waren. Auf dem kolonialen Wege ist das nicht möglich, wenn man nicht etwa den irrsinnigen Traum hegt, England eine seiner größten Kolonien abzunehmen zu können, und wäre für Deutschland angesichts seiner gegenwärtigen Machtlosigkeit zur See, die einen selbständigen Schutz überlebensfähiger Kolonien unmöglich macht, auch gar nicht wünschenswert. Es gibt in England kluge Leute, die Herrn Stresemann für das Butterbrot eines Landfiskens in Ostafrika suchen und obendrein auf Gnade und Ungnade schießen wollen (da Deutschland dann gewonnen wäre, sich dauernd an England, dessen Flotte die Kolonien „verteidigen“ müßte, anzuschließen); aber wir glauben nicht, daß ernste Kreise der deutschen Bourgeoisie — von einigen Hamburger Reedereien, die gerne neue Linien eröffnen wollen, abgesehen — auf diese Peinprobe gehen werden. Wenn deutsche bürgerliche Kreise viel von Kolonien reden, so geschieht dies meistens um des allgemeinen Drucks auf den Verhandlungsweg willen, und zweitens mit Rücksicht auf die besonders in den kolonialistischen Organisationen einflussreichen Kreise der früheren Kolonialoffiziere und Beamten. Aber die außenpolitischen Ziele der deutschen Bourgeoisie liegen ganz woanders.

Man muß den deutschen Export forcieren, muß den deutschen Waren möglichst schnell freie Bahn schaffen. Man muß also zum Beispiel auf Polen einen Druck ausüben können, um es zum Ablass gütlicher Handelsverträge zu zwingen. Um aber diesen Druck ausüben zu können, muß man militärisch stark sein, muß eine möglichst legale Armee aufbauen können, muß den Danziger Korridor wieder erhalten, ohne den Ostpreußen strategisch nicht ausgenutzt werden kann. Man will z. B. auch China mit den Segnungen der deutschen Industrie beglücken. Aber man wird dies, selbst vorausgesetzt, daß die Niederwerfung der chinesischen Revolution gelingt, nicht machen können, wenn man nicht stark genug ist zur „Einheitsfront der Zivilisation“, nämlich zu den Truppenverbänden in China, zugelassen zu werden, und wenn man nicht die Macht hat, durch eine Drohung mit eventueller Nichtbeteiligung an der „zivilisatorischen“ Aktion auf die werten Bundesgenossen einen Druck ausüben zu können. Denn sie werden auch ihrerseits in ausgiebigen Schwierigkeiten und werden Deutschland nicht aus Gründen der Sarmatizität einen Anteil an der etwaigen Preise zukommen lassen. Man lehnt sich endlich wieder nach dem von Außenhandelsmonopol

GESCHWATZ

ist das Reden vom Kampf um Lohnerhöhung, wenn du dich nicht informierst.

WIE

richtigerweise ein Lohnkampf durchgeführt wird und

WAS

die Voraussetzung des Erfolges ist. Lies deshalb die Zeitung

„DER KAMPF“

Sie erscheint am 1. Juli. Preis: Durch die Post 1 RM. vierteljährlich, zuzüglich 18 Pf. Bestellgeld. Durch die Zeitungsträger 10 Pf. pro Nummer. Bestelle sofort!

Abenteurer des Schienenstranges

Von Jack London

(30. Fortsetzung.)

Alles war in vollem Betrieb. Pharo, Roulette- und Poker-tische waren besetzt, ein paar tolle Combos losgelassen. Ich hatte das Glück, mich mit ihnen zu befreunden, und wollte gerade das erste Glas für ihre Rechnung hinunterlegen, als sich eine schwere Hand auf meine Schulter legte. Ich sah mich um und leuchtete. Es war der Sheriff.

Ohne ein Wort zu sagen, zog er mich in den Schnee hinaus. „Am Bahnhof hält ein Apfelsinenzug“, sagte er.

„Es ist eine verfluchte kalte Nacht“, sagte ich.

„In zehn Minuten geht er ab“, sagte er.

Das war alles. Es kam zu keiner Diskussion. Und als der Apfelsinenzug abfuhr, befand ich mich im Eisbühler. Als der Morgen graute, schien es mir jaht, als ob mir die Füße abgefroren wären, und die letzten zwanzig Meilen bis Parame waren, und ich im Lärren und hüpfte von einem Fuß auf den anderen, um mich zu erwärmen. Es schneite zu stark, als daß die Bremsen mich hätten leben können, und übrigens wäre es mir auch einerlei gewesen.

Ich hatte fünfundzwanzig Cent in der Tasche; dafür verpackte ich mir ein warmes Frühstück in Parame, und unmittelbar darauf sprang ich auf den „Blinden“ des Ueberlandzuges, der durch den Paß froh, welcher das Rückgrat der Rocky Mountains durchschneidet. Man fährt sonst nicht bei hellem Tage auf dem „Blinden“, aber ich konnte nicht glauben, daß die Bremsen in einem Schneesturm hoch oben in den Rocky Mountains über Herz bringen würden, mich zu schmeißen. Und sie taten es auch nicht. Dagegen kamen sie jebeimal, wenn der Zug hielt, zu mir, um zu sehen, ob ich noch nicht erfroren sei.

Bei Ames' Monument, auf dem First der Rocky Mountains

— wie hoch es war, weiß ich nicht mehr — kam der Bremser zum letzten Male zu mir.

„Hör, Kamerad“, sagte er, „kannst du den Güterzug sehen, der auf das Nebengeleis gefahren ist, um uns vorbeizulassen?“

Ja, ich konnte ihn sehr gut sehen. Er hielt auf dem nächsten Gleis, sechs Fuß von uns entfernt. Ein paar Fuß weiter fort hätte ich ihn in dem Schneesturm nicht sehen können.

„In einem von den Wagen ist der Nachtrag von Kelso Amer. Sie haben zwei Fuhren Stroh unter sich, und es sind tolle Menschen in dem Wagen, daß sie sich leicht warm halten können.“

Es war ein guter Rat, und ich befolgte ihn, und allerdings darauf vorbereitet, falls es nur ein Trick des Bremfers gewesen sein sollte, wieder auf den „Blinden“ des Ueberlandzuges zu springen, wenn er den Bahnhof verließ. Aber es stimmte. Ich fand den Wagen, einen großen Kühlwagen, dessen Tür auf der Reizeite der Ventilation wegen, weit offen stand. Ich kletterte in den Wagen. Ich trat auf das Bein eines Mannes, dann auf den Arm eines anderen. Das Licht war sehr schlecht, und ich konnte nichts sehen, außer einem unentwirrbaren Knäuel von Armen, Beinen und Körpern. Wie habe ich eine solche Verwirrung menschlicher Körper gesehen. Sie lagen im Stroh unter, über- und durcheinander. Vierundachtzig große, starke Landarbeiter nahmen viel Platz ein, wenn sie sich nebeneinander strecken ließen. Die Männer, auf die ich trat, wurden böse. Ihre Köpfe hoben sich unter mir wie die Köpfe der Wägen des Meeres, und ich wurde ganz unwillkürlich vorwärtsgetrieben. Ich wollte auf den Stroh treten, konnte aber nichts finden und trat immer nur auf Menschen. Sie wurden immer wilder, und ich wurde immer weiter geschoben. Plötzlich verlor ich das Gleichgewicht und legte mich hin. Unglücklicherweise auf den Kopf eines Mannes.

Im nächsten Augenblick hatte er sich in großer Wut auf mich erhoben, und ich lag durch die Luft. Was hochgeworfen wird, muß wieder herunterkommen, und so landete ich denn auch auf dem Kopf eines anderen Mannes.

Von dem, was dann geschah, habe ich nur eine sehr dunkle Erinnerung. Es war, als wäre ich in eine Dreismaschine geraten. Wie ein Ball floz ich von einem Ende des Wagens zum

anderen. Die vierundachtzig Landarbeiter ließen mich, bis das bühnen, was von mir übrig war, ein Gläschen im Stroh finden konnte. Damit war ich aber auch in die Brüderlichkeit aufgenommen, und es war eine lustige Verwirrung. Den ganzen Tag fuhr ich durch den Schneesturm, und um uns die Zeit zu vertreiben wurde bestimmt, daß jeder eine Geschichte erzählen sollte. Es wurde zur Bedingung gemacht, daß jede eine gute Geschichte sein mußte, die noch keiner gehört hätte. Wer diese Bedingung nicht erfüllte, sollte zur Strafe in die Dreismaschine. Es gab keinen, der die Bedingung nicht erfüllte. Und das muß ich sagen, ehe ich fortfahre, daß ich nie im Leben so mit guten Geschichten überhäuft worden bin. Hier lagen vierundachtzig Mann aus allen Himmelsgegenden — mit mir waren es fünf- undachtzig —, und jeder erzählte eine Geschichte, die ein Meisterwerk war. Es war die Not, die uns trieb, denn es hieß: entweder Meisterwerk oder Dreismaschine.

Spät am Nachmittag kamen wir in Cheyenne an. Der Schneesturm hatte jetzt seinen Höhepunkt erreicht, und obwohl keiner von uns seit dem Frühstück etwas zu essen bekommen hatte, wollte doch niemand hinausgehen, um etwas zum Abendbrot zu ergattern. Die ganze Nacht fuhr ich durch den Sturm, und am nächsten Tage befanden wir uns auf den schönen Ebenen von Nebraska und fuhrten immer weiter. Schneesturm und Berge lagen hinter uns. Die gelegene Sonne schien auf die lächelnde Landschaft herab, und wir hatten seit vierundzwanzig Stunden nichts zu essen bekommen. Wir berechneten, daß der Güterzug gegen Mittag in einer Stadt sein mußte, die, wenn ich mich recht erinnere, Grand Island hieß.

Wir legten zusammen und schickten ein Telegramm an die Obrigkeit der Stadt. Der Inhalt des Telegramms betrug, daß fünfundachtzig starke, ausgehungerte Landarbeiter gegen Mittag hintämen, und daß es eine gute Idee wäre, Mittagessen für sie bereit zu halten. Zuerst konnte die Obrigkeit in Grand Island tun: uns Essen geben oder uns ins Gefängnis setzen. In diesem zweiten Falle war sie unter allen Umständen gezwungen, uns Essen zu geben, und sie kam klugerweise zu dem Resultat, daß die eine Maßzeit das Billigste wäre. (Fortsetzung folgt.)

Anzeichen einer neuen Krise

Stillstand auf dem Arbeitsmarkt in Sachsen

Aus dem Bericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung für die Zeit vom 15. Mai bis 1. Juni ist zu entnehmen, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit langsam zum Stillstand kommt. Der Bericht sagt darüber, daß die Nachfrage stellenweise ruhiger geworden ist, es scheint, als ob man nunmehr wieder zu einer Periode des Stillstandes in der Arbeitsmarktentwicklung kommen werde. In der Metallindustrie ist die Nachfrage an Fachkräften im allgemeinen gedehnt, in der Textilindustrie läßt die Nachfrage nach im Ledergewerbe und im Nahrungsmittelgewerbe die Nachfrage nach Arbeitskräften abgenommen. Im Beschäftigungsgewerbe, insbesondere in der Gußindustrie und in der Schneiderei hat das Angebot an Arbeitskräften zugenommen. Dann stellt der Bericht fest, daß im Baugewerbe die in die Entwicklung der Bautätigkeit geleiteten Erwartungen nicht ganz erfüllt wurden. Für kaufmännische Angehörige ist keine Besserung eingetreten. Am 1. Juni waren 55 754 von der Erwerbslosenfürsorge unterstützte Personen vorhanden.

Der Bericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung ist inwieweit von Wichtigkeit, ist bereits jetzt zu Beginn der Sommerzeit schon wieder Anzeichen des Stillstandes der letzten Konjunkturerholung bemerkbar geworden. Gerade jetzt, wo im Baugewerbe und in der übrigen Saisonindustrie ein großer Teil von Arbeitskräften untergebracht werden konnte, tritt ein Stillstand in der Abnahme der Arbeitslosenziffer ein. Es ist ganz selbstverständlich, daß je mehr wir über den Sommer hinweg zum Herbst zusammenkommen, die Entwicklung nicht besser, sondern immer ungünstiger wird, da nicht nur mit dem Ausföhren der Saisonarbeiten und erfahrungsgemäßem Stillstand in bestimmten Konjunkturindustrien auch die jetzt schon vorhandenen Anzeichen einer schweren Krise ihre Auswirkung haben werden. Der überaus ungünstige Bericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung in der letzten Zeit steht im Gegensatz zu der insofern von der sozialdemokratischen Presse betonten günstigen Entwicklung der Wirtschaftslage. Die Klagen auf eine Besserung des gesamten Wirtschaftslebens verflattern. Die Arbeiterklasse darf sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß sie auch in diesem Jahre einen noch größeren Hungerwinter entgegengeht.

Ein Erfolg der Opposition im Schuharbeiterverband in Sachsen.

In der letzten Mitgliederversammlung des Ortsvereins Sachsen im VDB wurde Genosse Gerhard Schuster an Stelle des Altsozialisten Wiesner als 1. Vorsitzender gewählt. Gleichzeitig fand eine Entschiedenheit Bestätigung, die den Reformisten im Ortsverband auszusprechen das Vertrauen ausdrückt.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostschlesien: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Kerner, Dresden. — Druck: „Neuzeit“, Druckereifiliale Dresden

recht des
in dem
gleich,
en-Par-
lassenbe-
nt auch
mpf um
nem die
egen die
Bar-
des
egen die
Die Er-
ndlich
nd. Der
ten zum
er SPD
SPD
s reoo-
enkenden,
n Klingen
ngensinn
and alle
ats von
is,
ist durch
über alles,
Geigerodot.
a, und wir
die Ausfüh-
ariat föh-
er, daß die
hre Rechte
Arbeit in
verigen
altungsrat
den Be-
rd in Ost-
und bezieht
Beispiel in
en. Jede
Die große
Nach beid-
nd von be-
eld laufen
munistische
och so gut
in Eipern
n Deimon
nd wir alle
enden Di
iten präfr-
Bereini-
nere litte
Dessa.
e von dem
Verfügung
am 2. und
Beitrag
en 2. Juli,
Daleide
gütigungs-
ungen der
s. Sonder-
Wander
er lit. An-
stellen zum
sich selbst
hnen, Holl-
Gegen 17
äre haben
ne Kinder-
dlich, die
Wichtigkeit
nd 3. Juli
ngensinn
erfolgen.
n. Anaben
von Zitrau
er Reichs-
Bei Ja-
nterlaufen:
Schulheiser
Anaben-
eingeleitet
bei Quar-
tehen.
Arbeits-
stunde im
er Sport-
gesamter
egenannt

Arbeiterport

Touristenverein „Die Naturfreunde“, 1. Bezirk, Naturfreundehaus Dönschitz, Sonnabend, 18. Juni, Sonnenwendfeier im Gelände des Hauses. 20 Uhr Stellen am Neumarkt in Schmiedeberg zum Demonstrationsspiel nach Dönschitz; dabei Bluff, Gesang, Reitation, Sprechchor, Feuerrede und Volkstänze. Instrumente und Fächer mitbringen. Ortsgruppe Dresden, Volkshochschulturnus Dr. Eich, nächste geolog. Wanderung ins Adwiktal, Treffen 6.30 Uhr oder mit Straßenbahn Linie 19, 19. Juni Zw. Soudachtal, Wildbrunn, Struth, Edle Krone. Treffen 6.25 Hof. Blumenland. Abf. 6.46 nach Niederwartha. (SK. Coswig-Edle Krone.) F.: Claahner. Kw. Dresdner Heide. 13.30 Industriegelände. Endpunkte der Linien 7 und 13. F.: Wöhner. Altsiedel und Friedrichstadt: 19. Juni Arbeitstag in Königstein. Abf. 18. Juni 16.53, 19. Juni 6.10 nach Königstein. Johannastraße: 19. Wanderung in den Freytaggrund (Bergflora). Abf. 5.24 nach Oberchlottwitz. F.: Helio Welle. Strießen: 19. Kw. in die Heide. 13.30 Industriegelände. F.: Wöhner. Löbtau-Plauen: 19. Zw. m. B.: Dönschitz, Rittingenberger Talperre. Abf. 18. Juni 13.13 oder 16 Uhr Hof. Dresden-Plauen nach Schmiedeberg. (SK.) F.: Himmel. Neustadt: 19. Juni Morgenwanderung nach der Hofwiese. Treffpunkt 6.30 Alwanplatz am Nordpol. F.: Görlich. Pieschen-Räthen-Kaditz: 18. und 19. Juni Arbeitstag im Königsteiner Haus. Abf. am 18. Juni 16.53. Photographie: Wdg. mit Photographieren von Blaufisch aufwärts. 6 Uhr Schillerplatz. Wasserwanderer: Arbeitstag im Königsteiner Haus. Jugendabteilung: 19. Zw. m. B. Dammühlenteich. 22.30 Hof. Wintersektion: 19. Baden am Dippelsdorfer Teich. — Pianosektion: 19. Arbeitstag in der Königsteiner Hütte. Abf. 18. 6. Hof. (SK. Königstein.) Nachzügler: 19. 6. 6.10. F.: Tschoppe. Jugendabt.: 19. Zw. Heidemühle, dabei Baden. 6 Uhr Ebertplatz. F.: Schönfeld. — Abt. Hainsberg-Cohmannsdorf. 18. und 19. Arbeitstag in Königstein. Abf. 18. 6. 14.53 (SK. Königstein). F.: Kästner. — Sonnensich u. Umg. 18. und 19. 6. Sonnenwendfeier in der Dönschitzer Hütte. Sonntags Wanderungen. F.: A. Klotz. — Briesnitz-Cessebaude. 18. und 19. 6. alles zur Sonnenwendfeier nach Dönschitz. — Vordorf u. Umg. 18. und 19. 6. Sonnenwendfeier auf dem Fickelstein. — Radeberg. 19. 6. Bärensteine (Klettern). Abf. 4.40 (SK. Radeberg). F.: Schreiber. Jugendabt.: 19. 6. Zw. Staffelfein. 5 Uhr Eisenbahnbrücke. F.: Brodke

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgr. Ritzau, Am 9. und 10. Juni findet in Königstein unter Gaitreffen, verbunden mit Hausweibe, statt. Anmeldungen zwecks Quartierbestimmung sind bis 18. Juni an Gen. Lange, Grottauer Straße 42, zu richten.

Mandolinen-Orchester Heidenau, Donnerstag, 16. d. M., Übungsabend im neuen Sportheim des Arb.-Sport- und Kulturparks. Anfang 19 Uhr. Nachdem Monatsversammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgr. Penitz-Neustadt, 19. Juni Bezirksfest in Freital. Abfahrt 12 Uhr vom Ebertweg. Unbedingte Beteiligung aller Genossen erforderlich.

Versammlungs-Kalender

Kommunistische Partei
Freitag, den 17. Juni:
Fischschwich, Definitive Versammlung im Gasthof Fischschwich 19.30 Uhr. Elternrats- und Schulfagen. Referent: Stadtverordneter Genosse Schrapel.
Weinböhla, Mitgliederversammlung im Wettinshöfchen 19.30 Uhr. Politische Lage.
Strießen 2, Wichtige Versammlung 19.30 Uhr im Restaurant Erdvogel. Thema: Weltpolitische Lage. Gäste willkommen.
Stadteil 2, Heide d. Mitgliederversammlung im Rest. Schweres Geschäft, Tatzberg 29, 19.30 Uhr.
Neustadt-Pl. 4, Stragenselle 5/8, 19.30 Uhr Versammlung im Antonstädter Kasino, Tal, Ecke Louisestraße.
Sonnabend, den 18. Juni:
Freital, Hauptprop.-Konferenz im Döhlener Hof sämtlicher Hauptpropagandisten der Zellen und Ortsgruppen. Wo Hauptpropagandisten noch nicht gewählt, hat der Zelleleiter zu erscheinen.
Arbeitsgebiet Penitz, Die Partei beteiligt sich geschlossen an dem Wanderabend des ARAB nach Gasthof Meiz. Stellen: Fischschwich 18 Uhr Schule An der Aue, Laubegast und Penitz 19 Uhr Hofsterwitzer Ueberfähre.
Kommunistischer Jugendverband
18 Dresden, Alle Vertrauensleute der Ortsgruppen müssen Freitag, den 17. Juni, Material abholen. 18 Dönschitz, Donnerstag, den 16. Juni:
Ortskommission 19 Uhr im Parteibüro mit allen Orgleitern der Stadteile.
Strießen-West, Profetarischer Abend, Bringt Lieberbücher mit. Genossen von Ost und West erscheint alle und bringt Gäste mit. Wichtige Tagesordnung.

Roter Frontkämpferbund
Freitag, den 17. Juni:
Abf. 2, Dresden, 19 Uhr Stellen zur Abteilungsverammlung im Fischhofplatz.
Abteilung 8, 19.30 Uhr Mitgliederversammlung im Bob Eberling.
Abteilung 11, 20 Uhr Abteilungsverammlung im Königsplatz, 18 Uhr für Funktionäre.
Ortsgruppe Freital, 19.30 Uhr Übungsabend des Tambourjuges im Sächl. Wolf, Freital-D. Jeder Kamerad hat pünktlich zu erscheinen.
Pirna, 19.30 Uhr Versammlung im Volkshaus.
Ortsgruppe Pausa, 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Gültler. Kam. Siedermann ist anwesend.

Rote Jungfront
Freitag, den 17. Juni:
Abteilung 2, 18.45 Uhr Stellen der gesamten Abteilung am Fischhofplatz. Mitgliedsbuch mitbringen. Es muß jeder erscheinen.
Roter Frauen- und Mädchen-Bund
Sonnabend, den 18. Juni:
Fischschwich, Wanderabend nach Gasthof Meiz. Treffen 18 Uhr Schule An der Aue, Penitz u. Laubegast 18 Uhr Hofsterwitzer Fähre. Gäste sind herzlich willkommen! Theater — Tanz — Humor.

Rote Hilfe
Donnerstag, den 16. Juni:
Johannastraße, 19.30 Uhr Versammlung in der Bauhütte, Grottastraße 17. Ref.: Gen. Wehner, Berlin.
Freitag, den 17. Juni:
Plauen, 19.30 Uhr Versammlung bei Knauf, Bienenstr., Ecke Kleimannseggstraße.
Verband für Freidenkertum und Feuerbekämpfung e. V.
Gruppe Fischschwich, Die übliche Mitgliederversammlung am 17. Juni findet nicht statt. Genossen, erscheint alle in der am 17. Juni im Gasthof Fischschwich stattfindenden öffentlichen Elternversammlung.
Proletarische Freidenker
Sonnabend, den 18. Juni:
Johannastraße, 19.30 Uhr Versammlung in der Bauhütte, Grottastraße 17.

Wanzen wed für 75 Pf.
nur mit Pinessal zu erzielen, kein Gift, nicht übertrieben, nicht feuergefahr. Eine Wohlthat für die Menschheit. Herstellerin zählt 100 M. bei nicht sofortigem, sichbarem Erfolg. Allein echt in d. Drogenen: Weigel & Zee, Marienstr. 11, Spaltheim & Hoy, Pflanzstr. 20, M. Leinitz, Kreuzstr. 17, M. Franz, Könnigswecker, Ecke Grenadierstr., H. Kästner, Grottastr. 38, O. Kabat, Hochstr. 47b und Helgoländerstr. 9a, O. P. Vogt, Platenauerstr. 35, P. Berner, Leipziger Str. 143, A. Klotz, Lieberkecker Str. 77, H. Debeemann, Albenberger Str. 29, Langer, Oschatzer Str. 24, K. Weide, Tharandter Str. 57, R. Herrlich, Zwickauer Str. 127, Nachschneider, Kesselschleier Str. 24, Köhler, Opellstr. 38, Schliessen, Dauten, Obere Dresdenstr. 112, Kresswaller, Potschappel, Markt-Druckerei, M. Lemcke, Pirna, Schmiedestr. 25, K. Hermann in Meißel, A. H. Henrich in Riesa.
Man beachte die wunderbare Eigenschaft des Pinessals, denn eine Tube ergibt über 1/2 Liter sofort wanzentötendes und brulzerstörendes Mittel. Man weise alle and. Angebote zurück.

Dachpappen in allen Stärken
Teerf. Dachpappe
Steinkohlensäure Holzleer
Klebemasse
Karbolinum
Dachlack rot und grün
Portland-Zement
Zement-Malk
Gips
empfehl. preiswert
Georg Wagner Nachf.
Inhaber: E. Kühnel
Pirna, Lanierbachstr. 8
Fernruf 805

Garbinnen
Bitragen
Etwaß Kluge
Pirna, Lange Str. 17
Schänkhübel Kloßche
Schönster Ausflugsort
Neuerbauter Garten
Jeden Sonntag von 4 bis 7 Uhr
Frekonzert
Leibblinden v. 3.75 M. an
Haltformer . . . von 1.50 M. an
Brusthalter . . . von .75 M. an
simil. by J. Frauent, wie Spülkann., Spülapparat usw.
Grete Womme, Pirna, Barbiergasse 18

Mäntel
Seide, Charnel, Ripe, Kascha
Enorme Auswahl
Entzückende Modelle, beste Qualitäten
Große Weiten
! Preise !
billigst
75, 58, 35, 25 M.
Damen-Konfektion
Goldstein
Seestraße 15, l.
gegenüber Beite Straße

Dresdner Fischhallen
Dresden-A., Webergasse 17
Ecke Quergasse
Vom Altmarkt aus linke Seite
Arbeiter
kauft hier
Arbeitssachen
bei
Ernst Klaar
Lillengasse 25
Ecke Josephstraße
Nähe Urteilerkassette
Sämtliche altbekannte
Biere
betriert im Haus und Kantine
Kurt Noack
Dohnalecher Platz

CARL WEISE
Inhaber: Georg Weise
Uhren / Goldwaren / Schmuck

Werber Leser für die Arbeitersimme

CAPITOL
FREITAL
Modernstes und größtes Lichtspielhaus am Platze
Wir bringen ab Freitag den neuen russisch. Großfilm, welcher zur Zeit in Dresden mit ungeheurem Erfolg gezeigt wird
Die Todesbarke
Dieser Film spielt in der Zeit der Umwälzung in Rußland, hinter der Front der Wrangelschen Armee, an der Küste des Schwarzen Meeres, in einem Land also, über das in wenigen Jahren zehnmal der Krieg rasle . . .
Beginn der Vorführungen:
Werktags 19 u. 20³⁰ Uhr / Sonntags 16, 18¹⁵, 20³⁰ Uhr

Alle Lebensmittel
kauft bei
Louis Winkler
Pirna
Dohnasche Str. 12
5 Prozent Rabatt
Gummi-Unterlagen
Windelhöschen
Etwaß Kluge
Pirna, Lange Straße

Feinseifen
Gallseife 12 Pf.
Familienseife 15 .
Mandelseife 15 .
Toilettenseife 20 .
Blumenseife 20 .
Sanitätsglyzerinseife 20 .
Ger. Rinder-Badeseife 22 .
Fettseife 25 .
Lanolinseife 25 .
Teerseife 25 .
Eibischwurzelseife 28 Pf.
Buttermilchseife 28 .
Blütenseife 28 .
Konkurrenzseife 30 .
Lilienmilchseife 30 .
Germanenseife 30 .
Edelmarke 30 .
Feinste Waldbräuterseife 30 .
Badeseife 35 .
Spanische Fliederseife 60 .
Echtheit in allen Verteilungsstellen des
Konsumvereins
Vorwärts
Abgabe nur an Mitglieder — Mitgliedschein kann jeder werden
Ermäßigtes 50 Pf.

Turnverein „Einigkeit“
Gittersee
Vom 18. bis 20. Juni 1927 findet unser diesjähriges
Volkstfest
statt.
Belustigungen für jung und alt
Um gütigen Zuspruch bitten
der Festausschuß

Dresdner Fischhallen A.-G. Webergasse 17 Ecke Quergasse
Telephon Nr. 21034, 29736 und 13455
Diese Woche besonders billige und gute Geefische